

Weihnachtsfreude bereiten zu können, reisten während der Abwesenheit 18 Schulkinder ...

Stollberg. 68 Amnestierte. Aus der Straf-anstalt Hohenedel sind zufolge der Amnestie ...

Stollberg. Diebstahl. Vorgestern hatte sich abends ein Diebstahl aus Chemnitz in einem hiesigen Gasthaus ...

Stollberg. Schnell gefasster Erpresser. Vorgestern konnte in einer hiesigen Gastwirtschaft ein 32 Jahre alter Vertreter ...

Leisnig i. G. Schwerer Sturz mit dem Rad. Gestern früh kurz nach 7 Uhr ist ein aus Hohnsdorf gebürtiger 43 Jahre alter Bergarbeiter ...

Annaberg. Scheidender Kapellmeister. Wie die Theaterschreibstube des Annaberger Stadttheaters ...

Was bringen die Theater:

Chemnitz. Schauspielhaus. Freitag: „Michael Kramer“. Opernhaus. Freitag: „Carmen“.

den als 1. Kapellmeister vortreten.

Burgk. Blühende Krokusse. Siger Einwohner konnte jetzt die Befestigung ...

Stollberg. Vernehmungen an der Un-fallsstelle. An Hand der Stagen und Photo-graphien ...

Marktneukirchen. Winterhilfe. Im Rahmen der städtischen Winterhilfe wurden hier in den letzten Wochen an 900 Haushaltungen ...

Angersdorf. Grunternte in der Weih-nachtszeit. Eine seltene Begebenheit war in den letzten Tagen am Wschberg wahrzunehmen.

Stollberg. Erneuerung der Kirche. Hier wurde die Kirche in ihrem Aeußeren wiederher-gestellt.

Waldheim. Katastrophale Finanzlage. Die Stadtverordneten saßen in ihrer letzten Sitzung den Haushaltsplan für das Jahr 1920 ...

Rittau. Großfeuer brach gestern früh in dem Anwesen des Gutsbesizers Quatzer im benachbarten Dittelsdorf aus.

ganzen Front ein einziges Flammenmeer, so daß die anrückenden Feuerwehren nicht mehr viel retten konnten.

Die Mörder des ermordeten Mannes Hentsch im Ausland

Dresden. Nachdem nunmehr die Leiche des ermordeten Mannes Hentsch gefunden worden ist, wird der Verbleib der Mörder ...

Wie zu der Angelegenheit Hentsch noch in Betracht wird, ist inzwischen auch die Braut des erschlagenen Sturmfahrers Schenk ...

Die flüchtigen mutmaßlichen Täter sind, wie schon berichtet wurde, der SA-Führer Schenk aus Döllsch und die SA-Leute Fränkel und Botek aus Dresden.

Dresden. SPD-Antrag zum Fall Hentsch. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung ersucht wird:

Da es sich nach den bisherigen Feststellungen um ein Verbrechen handelt, interessiert natürlich allgemein stark die Haltung, die die Partei, in der die mutmaßlichen Täter ...

Die vom Heidehof

Roman v. Henriette Bray. Copyright by Romanienat „Digo“, Berlin-Schmargendorf

3. Fortsetzung.

2.

Der Sohn des Heidehofes schritt durch das weit geöffnete Hoftor.

Ein braungefleckter Hühnerhund stürzte ihm mit Freuden-geheul entgegen.

„Tag, Annemarie!“ rief er ihr zu. Sie stellte überrascht die Eimer hin, reichte ihm eine nasse Hand.

„Tag, Clemens! Na, wie geht es dir? ... Besonders aus-suchen tuft gerade nicht. Kommt das vom vielen Studie-ren?“

„Auf'm Feld noch. Bernd auch. Geh nur rein, Mutter ist drin. Ich muß noch die Käiber tränken.“

Der Student ging ins Haus. In der großen Küche stand die Bäuerin, eine noch stattliche Frau, am Herd und bereite geschäftig das Abendessen.

„n Abend, Mutter!“ rief Clemens und warf hustend die Tür auf. „Donnerwetter, ist das ein Quatm! Man erstickt ja!“

„Grüß Gott mein Jung!“ Sie stellte die mächtige Schüssel mit Teig behutsam auf den Tisch und schaute damit einen Schwarm Fliegen auf.

„Ja, ohne Fettgeruch geht das Pfannkuchenbacken nicht. Wie gehts dir, Clemens? Bist recht schlaffen müde sein von dem weiten Weg. War' nur ein Weilschen, das Essen ist gleich fertig. Und durstig, geht? Da steht der Biertrug.“

Die Bäuerin umfaßte mit beiden Händen des Sohnes Rechte und sah ihm forschend ins Gesicht, nach Art der zurückhaltenden Heidebewohner, die nicht viel Worte machen und sich mit Härtlichkeiten nicht abgeben.

Dennoch leuchtete durch die ruhigen, fast gleichmäßigen Worte der Frau ihre innere Freude hindurch, den Sohn wieder daheim zu haben.

„Wieleicht auch, weil sein Leichtsinns ihr manche Stunde schwer und grau machte, — weil sie ihn dem Vater oder den Geschwistern gegenüber verteidigen mußte.“

„Auch jetzt gewann die Sorge sofort wieder die Oberhand und hielt die Freude nieder.“

„Sag, Clemens, der Vater ist arg böse auf dich. Ich kann's ihm auch nicht verdenken. Du machst es darnach! So sündhaft viel Geld durchzubringen! Kannst denn nicht solide und vernünftig sein wie der Alois und der Richard?“

„Das nimmt kein gutes Ende mit dir!“ Er starrte eine sorglose Miene auf.

„Das verstehst du nicht, Mutter. Ich werd' schon zur rechten Zeit vor dem Examen büffeln. Darauf verlaß dich! Aber ich könnt doch nicht verlangen, daß der reiche Heidegersohn wie son'n Hunaerleider sich jedes Glas Bier vorzählt und vor anderen zurückschrecken soll! ... Meine Freunde würden mich auslachen! Ich bin nun mal anders als Bernd und Annemarie.“

Die Mutter schüttelte bedächtig den Kopf, schon halb be-rührt. Es klang nicht so unrecht, was der Sohn vorbrachte.

„Sa, ja, hat wird wohl so richtig sein. Ich versteh' da ja nix von. Aber ich bin' dich, mach wenigstens in den Ferien keine dummen Sachen, daß Vater nicht noch mehr auf-gebracht wird.“

„Das versprochen, Mutter. Ich werd' schon ablenken.“

„Bekümmert wurde die Mutter mit den Schülern. Ihr freundliches Gesicht verschattete sich.“

Clemens und Gertrud, die jüngste fränkische Tochter, das waren ihre Sorgenkinder. Man konnte nie recht froh an ihnen werden. War immer irgend ein Schatten dabei.

„Immer daselbe,“ sagte sie gedämpft, damit man's in der Stube nicht hören konnte. „Wenn sie ihr Unglück nur ein bißel leichter tragen sollte! Ist doch nu mal nig dran zu machen.“

Sie seufzte und griff nach dem Schürzengippel. „Na ja“, begünstigte Clemens, „ist auch ein arg hartes Schick-sal für so 'n junges, lebenslustiges Ding!“

Die Mutter nickte schnell verständnisvoll. „Gewiß, gewiß, das schon! Das arme Kind ist genug zu beklagen. Geh' nur zu ihr, sie freut sich schon, daß du Fe-n hast. Ich hab ihren Fahrstuhl in die Stube geschoben, beim Pfannkuchenbacken kriegt sie immer so arg den Husten.“

Aus der Stube kam schon Gertruds ungeduldiges Rufen: sie hatte des Bruders Stimme gehört. Rasch öffnete Clemens die Tür.

In der Wohnstube stand am Fenster der Fahrstuhl, in dem Gertrud Heideger ihre Tage verbrachte. Ein Eimer mit Wasser hoben ihr am Boden. In ihren Schoß schmiegte sich eine kleine Weidenmilde, aus der sie Kartoffeln schälte.

Gertrud Heideger war gelähmt. Mit sechzehn Jahren hatte sie einen bösen Fall getan, der in der Folge eine Rücken-markschwäche nach sich zog. Wohl hatten die Eltern alles aufgegeben, ihr Heilung zu verschaffen. In einer orthopädischen Klinik hatten die Ärzte monatelang und immer aus-neu ihre Kunst an dem Heidekinde versucht, doch alles war umsonst. Gertrud blieb ein bedauernswertes hilfloses Wesen, auf Sessel und Fahrstuhl angewiesen.

Die Eltern hatten sich längst in das Unvermeidliche gefügt — es war eben Gottes Will! Wenn ein Hagelschlag die Ernte vernichtet, oder wenn die Maul- und Klauenseuche den halben Viehbestand weggrafft, so ist das auch eine harte Not. Aber wenn ein Bauer deshalb den Gletschmut verlieren sollte!

Sind halt alles Schicksalschläge. Müßen getragen werden, das eine wie das andere.

Ein Blick war's ja noch, daß Gertrud kein armes Weibchen war — sonst wäre sie freilich über dron gewesen. Aber auf dem Heidehofe hatte sie zeltens ihr Viechen.

(Fortsetzung folgt.)